

Jazzpodium

Juni 2010

Tobias Preisig

Flowing Mood
ObliqSound

George Gruntz/Tobias Preisig/Dave Liebman

Little Horse – Ho!
TCB 01282

In der Presse wurde Tobias Preisig auch schon mit Paganini verglichen, dem italienischen Teufelsgeiger. So etwas von daneben! Die Musik des 28-Jährigen Schweizer ist nicht satanisch, sondern himmlisch! Während der Supertechniker aus Genua mit schwindelerregenden Läufen und fingerbrecherischen Doppelflaugeollettes das Dämonische ins Zentrum seines Spiels stellte und wegen seiner Verbindungen zu Mephistopheles nach sei-

nem Tod 1840 nicht in christlicher Erde bestattet werden durfte, hat sich Preisig ganz anderes vorgenommen. Er betitelt seine Melodien mit „Hardbrücke“, „Lakeside“, „Waldspaziergang“ oder „Schlaflied“ und zeigt damit, wie wenig er mit der Unterwelt liiert ist. Preisigs Musik ist warm, gefühlvoll und reich an Geschichten, alltäglichen und speziellen. Jede der elf Nummern der CD „Flowing Mood“ auf dem New Yorker Label ObliqSound ist für sich allein genommen außergewöhnlich, zusammen ergeben sie ein faszinierendes und technisch hervorragend gestaltetes Bild von Höhen und Tiefen im Leben eines jungen Musikers. „Flowing Mood“ schwelgt in Wehmut und Melancholie, „Waldspaziergang“ verströmt mit singender Geige und vollen Akkorden aus dem Piano (Stefan Rusconi) pastorale Ruhe. Würdevolle Muße bestimmt das ruhige Adagio im „Schlaflied“, massiv erhöhter Puls das funkig-rockige „Casablanca“. Verantwortlich dafür sind Bassist André Pousaz und Perkussionist Michi Stulz. Nachdem die vorangehende Fiedlergeneration um Didier Lockwood und Jean-Luc Ponty vorwiegend in Gefilden elektronischer Fusionmusik hauste, fährt Preisig dort fort, wo die Begründer der europäischen Jazzgeige aufgehört haben. Bewusst oder unbewusst, immer wieder schimmern Svend Asmussen und Stéphane Grappelli durch, dann etwa wenn mit „Hardbrücke“ die Heimatstadt Zürich besungen wird, oder im Titel „Lakeside“, der an Grappellis bezaubernde Musik „Milou en Mai“ erinnert. Dass Preisig, der seine Ausbildung an der Swiss Jazz School in Bern begonnen, am Konservatorium Zürich abgeschlossen und

dazwischen in New York bei verschiedenen Lehrern amerikanische Jazzluft geschnuppert hat, auch an der Seite arrivierter Koryphäen bestehen kann, zeigt das Album „Little Horse - Ho!“ des Trios Gruntz/Preisig/Liebman auf dem Schweizer Label TCB. Auch hier steht die Improvisation im Zentrum, allerdings beträchtlich handfester und näher am Gewohnten als bei Preisigs eigener CD. Dies allein schon deswegen, weil in einigen Nummern Dave Liebmans Saxophon als zweites, lineares Melodieinstrument neben die Violine tritt und dem Exoteninstrument Paroli bietet. Bass und Schlagzeug gibt es nicht. Sie sind nicht nötig. George Gruntz sitzt am Piano. Der wohl unermüdlichste Talentförderer, Projektplaner und Musikerfinder der Eidgenossenschaft sorgt souverän für tiefe Töne, hoch gehende Stimmung und soliden Rhythmus. Im Titelsong, dessen deutsches Original „Rössli Hü“ heisst und auf den Schweizer Saxophonisten Urs Blöchliger zurück geht, wird die Stossrichtung klar: Freude. Sie herrscht in der lebendigen, mal trabenden, mal galoppierenden, stets swingenden Musik. Damit beweisen zwei Altmeister und ein Jungtalent in makelloser Dreieinigkeit, wie überflüssig das Wort Generationenkonflikt wird, wenn sich drei Seelenverwandte in der Musik begegnen.

Ulrich Roth